

WGV moniert Umgang der Stadt mit Hallenbad

Wählergemeinschaft fragt sich, warum nicht schon 2014 ein Schadstoffgutachten in Auftrag gegeben wurde

Von Petra Kefßler

Voerde. Die WGV-Fraktion hält den jahrelangen Umgang der Stadt mit dem Hallenbad für äußerst frag- und kritikwürdig. Immer wieder habe man versucht, „Licht ins Dunkel des möglichen Schadstoffvorkommens“ zu bringen, und nunmehr den „Eindruck, dass man uns nicht ernst genommen, sondern das weggeschwemmt hat“, bilanziert Fraktionschef Christian Garden. Das Hallenbad ist, wie berichtet, wegen eines nachgewiesenen und noch in Rede stehenden Schadstoffvorkommens und eines deshalb in Auftrag gegebenen Schadstoffgutachtens auf nicht absehbare Zeit geschlossen.

2010 etwa holte die WGV bei der Stadt Informationen über den Investitions- und Sanierungsbedarf zur Aufrechterhaltung des Badbetriebes ein und erhielt unter anderem die Auskunft, dass im Haushaltsentwurf 2010 für die Erneuerung der Lüftungsanlage 290 000 Euro veranschlagt worden seien. Die Sanierung fand nicht statt – was der Technische Beigeordnete Wilfried Limke auf NRZ-Nachfrage damit begründet, dass das Hallenbad in Abstimmung mit der Politik auf Sicht gefahren worden sei „und die

jährlich eingesetzten Mittel auf das „für einen sicheren Betrieb Notwendigste beschränkt“ worden seien. Ein weiterer Punkt, den er anführt, ist das Bädergutachten von **2011**, das eine Sanierung des Hallenbades und dessen Erweiterung um ein Aktivbecken vorsah – der darauf fußende Ratsbeschluss soll Ende des Jahres zugunsten eines neuen Kombibads aller Voraussicht nach auf der Freibadfläche aufgehoben werden. Die „isolierte Erneuerung“ der Lüftungsanlage hätte danach „keinen Sinn gemacht, da nicht auszuschließen gewesen wäre“, dass das seinerzeit angestrebte Kombibad „ganz andere Anforderungen an eine solche Anlage gestellt hätte“, so Limke. Unabhängig davon sei die Anlage wiederkehrend gewartet, gereinigt, die Filter ausgetauscht sowie deren Funktionsfähigkeit durch gegebenenfalls notwendige Reparaturen sichergestellt worden.

2014 musste die Stadt im Fall der Lüftungsanlage handeln, weil die bei der damaligen Schadstoffuntersuchung im Lüftungskanal genommenen Materialproben das Vorkommen Künstlicher Mineralfasern (KMF) belegten. Bis 1995 produzierte und verbaute KMF können die Gesundheit gefährden, wie es in

„Wir haben immer wieder versucht, Licht ins Dunkel zu bringen.“

Christian Garden, WGV-Fraktionschef

einem Bericht des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung von 2011 heißt. Aus alter Mineralwolle freigesetzte Faserstäube seien als krebserzeugend zu bewerten.

Die Materialproben im Lüftungskanal wurden am **20. Februar 2014** entnommen, auf den 3. Februar datiert eine Anfrage der WGV zur Lüftungsanlage, deren baulichem Zustand und dazu, ob von der Anlage und den Lüftungskanälen eine aktuelle gesundheitliche Beeinträchtigung für Personal und Gäste ausgehe oder ob damit absehbar zu rechnen sei. Die Verwaltung antwortete per Schreiben vom 25. Februar 2014, dass von der bis dahin beauftragten Wartungsfirma bezüglich einer gesundheitlichen Beeinträchtigung „keine Bedenken mitgeteilt“ worden seien. Das KMF-Material wurde, wie Limke jetzt auf Nachfrage sagte, im **Juni 2014**, in der Schließungszeit des Bades, entsorgt. Spä-

testens nach dem KMF-Fund 2014 hätte die Stadt aktiv werden und ein Schadstoffgutachten für das komplette Hallenbad in Auftrag geben müssen, moniert WGV-Fraktionschef Garden. In der Zeit, als das Bad gebaut wurde, habe man Materialien verwendet, die heute als Schadstoffe eingestuft sind. Ein „kluges und vorausschauendes“ Handeln erfordere, sich „ein allumfassendes Bild“ zu machen. Warum die Stadt nicht initiativ wurde, erklärt Limke damit, dass die gutachterliche Materialbeurteilung aus 2014 „keine Hinweise zu weiterem Schadstoffvorkommen“ ergeben habe, „dem man hätte nachgehen müssen“.

Bei einer **Anfang August dieses Jahres** erfolgten Erstbegutachtung des Hallenbades wurden im Zuluftbereich in der Schwimmhalle „asbestzementgebundene“ Faserplatten gefunden, die entsorgt werden müssen. Zudem könnte es sich bei den im Nichtschwimmerbereich oberhalb der abgehängten Decken gefundenen Mineralfasern ebenfalls um KMF handeln. Dieser Verdacht besteht auch bei der Dämmung, mit der die Lüftungskanäle im für das Personal zugänglichen Maschinenraum ummantelt sind und die nun entsorgt werden soll.

Diese und andere Fragen soll das nun von der Stadt in Auftrag gegebene Schadstoffkataster klären. Dessen Erstellung sei in einem baufachlichen Gutachten aus diesem Jahr zusätzlich angeraten worden.

WGV-Ratsherr Manfred Fregin erklärt, im Arbeitskreis „Bäderkonzept“ am **10. April 2013** bereits auf die „stark beschädigte“ Dämmung an den Lüftungskanälen im Maschinenraum hingewiesen zu haben. Er berichtet auch von Klagen seitens des Personals über Kopfschmerzen bei längerem Aufenthalt im Hallenbad. Limke erklärt dazu, man müsse zwischen technischen und „unter Umständen durch Schadstoffe begründete Mängel“ unterscheiden. „Die dargestellten Hinweise des Personals waren allein durch zu hohe Raumlufttemperaturen im Schwimmbeckenbereich begründet“ – woraufhin etwa die Zuluftmenge angepasst worden sei. „Danach gab es keine weiteren Beschwerden.“

Grundsätzlich stellt Limke fest, dass die Verwaltung sich bis zum Vorliegen des Schadstoffgutachtens „nicht zu hypothetischen und spekulativen Fragen über eine eventuelle Schadstoffbelastung des Hallenbades oder gar deren Wirkung äußern kann“.